

Gedanke! Er kennt die Bedingungen des Testaments, er weiß daß ich im schlimmsten Fall 30,000 Pf. bekomme, wenn ich nur noch ein paar Monate lebe. Zu dem will ich gehen!"

D r i t t e s K a p i t e l .

Animum nunc huc celerem nunc dividit illuc.
Virg.

Der verstorbene Mr. Templeton war ein Bankier in einer Provinzialstadt gewesen, welche den Mittelpunkt großer kommerzieller und landwirthschaftlicher Thätigkeit und Unternehmungslust bildete. Er hatte den größten Theil seines Vermögens in den glücklichen Tagen des Papiergeldes und Krieges gesammelt. Neben seiner Landbank besaß er auch einen ansehnlichen Antheil an einer ziemlich bedeutenden Bank der Hauptstadt. Zur Zeit seiner Vermählung mit der jetzt verwittweten Lady Bargrave, zog er sich ganz von den Geschäften zurück und kam nie wieder in die Stadt, in welcher er seinen Reichthum gesammelt hatte. Er hatte beständig einen vertrauten Verkehr mit dem Prinzipal und ältesten Theilhaber der genannten Metropolitanbank unterhalten; denn er war ein Mann, der immer gern von Geldsachen sprach mit Solchen, die sich darauf verstanden. Dieser Herr, Mr. Gustav Douce, war neben

Lumley von Templeton zum Pfleger von Lumley's Vermögen ernannt worden. Sie hatten unbeschränkte Vollmacht, es in beliebigen Fonds anzulegen, wie es ihnen am sichersten und vortheilhaftesten schien. Die Pfleger schienen gut gewählt, da der Eine, bestimmt das Vermögen dereinst zu theilen, das größte Interesse bei dessen Sicherheit hatte, und der Andere, vermöge seines Berufs und seiner Kenntnisse den trefflichsten Rath geben konnte.

Den Mr. Gustav Douce hatte Lord Bargrave selten gesehen; sie kamen nicht zusammen. Aber Lord Bargrave, in der Meinung, jeder reiche Mann könnte irgend einmal eine wünschenswerthe Bekanntschaft seyn, lud ihn regelmäßig jedes Jahr zum Essen ein, und zweimal hatte er zur Erwiederung bei Mr. Douce gespeist, auf einem der glänzendsten Landhäuser und auf einem der prächtigsten Silbergeschirre, die er je hatte sehen und bewundern dürfen; — so daß die kleine Gefälligkeit, die er sich zu erbitten im Begriff stand, nur eine geringe Erwiederung von Lord Bargrave's Herablassung war.

Er fand den Bankier in seinem Privat-Heiligthum, seinen Wagen vor der Thüre — denn es schlug eben vier Uhr — um welche Zeit Mr. Douce regelmäßig nach Caserta fuhr, wie er seine obenerwähnte Villa etwas gesucht zu nennen beliebte.

Mr. Douce war ein kleiner, nervöser Mann — er schien nicht völlig Herr über seine Glieder — wenn er sich verbeugte, schien er Einem ein Geschenk mit

seinen Beinen machen zu wollen — wenn er saß, fuhr er zuerst auf diese, dann auf jene Seite hinüber; er steckte seine Hände in die Taschen, zog sie dann heraus und sah sie wie erstaunt an — dann ergriff er eine Feder, welche ihn zum Glück beständige Beschäftigung gab. Mittlerweile betrachtete man an ihm ein ununterbrochenes Gesichtsspiel — wie man es passend nennen konnte — zuerst lächelte er, dann sah er ernsthaft aus — zog jetzt die Augenbraunen hinauf, bis sie wie Regenbogen am Horizont seines fahlen, strohgelben Haars dastanden — und gleich darauf ließ er sie herabschnappen wie eine Lawine über die zwinkenden, unruhigen, zuckenden, kleinen blauen Augen, die dann fast unsichtbar wurden. Mr. Douce hatte wirklich ganz das Aussehen eines krankhaft schüchternen Mannes, was um so sonderbarer war, als er im Ruf der Unternehmungslust und selbst der Kühnheit in den Geschäften seines Berufs stand und gern in der Gesellschaft der Vornehmen lebte.

„Ich komme zu Ihnen, mein theurer Sir,“ sagte Lord Bargrave nach den Begrüßungs-Präliminarien, „um Sie um eine kleine Gefälligkeit zu bitten, die Sie, wenn Ihnen die Erfüllung im mindesten unbequem seyn sollte, sich ja nicht bedenken dürfen, mir abzuschlagen; Sie wissen in welchem Verhältniß ich zu meiner Mündel, Miß Cameron stehe. In wenigen Monaten wird sie, hoffe ich, Lady Bargrave seyn.“

Mr. Douce zeigte drei kleine Zähne; mehr hatte ihm das Schicksal vorn im Munde nicht stehen lassen;

und dann, wie erschrocken über die Unzartheit, zu lächeln über einen solchen Gegenstand, rückte er seinen Stuhl vorwärts und zog seine löschpapierfarbnen Beinkleider hinauf.

„Ja, in wenigen Monaten hoffe ich wird sie Lady Bargrave seyn; und dann, wissen Sie, Mr. Douce, wird es mir nicht an Geld fehlen!“

„Ich hoffe — das heißt ich bin gewiß — daß — ich glaube, daß das nie der F—Ja—Fall seyn wird bei Euer Lordschaft,“ fiel Mr. Douce mit schüchternem Stocken ein. Neben seinen übrigen guten Eigenschaften stotterte auch Mr. Douce nicht wenig beim Vortrag seiner Sätze.

„Sie sind sehr gütig, aber es ist eben jetzt der Fall; ich bin einiger tausend Pfunde, auf meine persönliche Sicherheit, sehr benöthigt. Meine Güter sind bereits ein wenig belastet, und ich möchte nicht noch mehr Schulden auf sie häufen; zudem soll das Anlehen nur auf kurze Zeit seyn; Sie wissen, daß wenn Miß Cameron, nach Erreichung ihres achtzehnten Jahres, mich ausschlägt — (ein Fall, der außer aller Frage liegt, aber im Geschäft muß man auch die Unwahrscheinlichkeiten berechnen), ich Anspruch habe auf die von ihr zu leistende Entschädigungssumme, 30,000 Pfund — Sie erinnern Sich.“

„Oh ja — das heißt — auf mein Wort — ich — ich weiß nicht genau — aber — Eure Lord—L—L—L—ordschaft weiß das am besten — ich bin so — so

beschäftigt gewesen — ich vergaß die genaue Summe — hm — hm!“

„Wenn Sie nur im Testament nachsehen wollen, werden Sie finden, daß es so ist, wie ich sage. Nun, könnten Sie mir ohne Unbequemlichkeit einige wenige Tausend Pfund nur für kurze Zeit zur Verfügung stellen? — aber ich sehe, es ist Ihnen nicht genehm. Es thut nichts; ich kann es ja sonst wo bekommen; nur, weil Sie meines guten Oheims Freund waren —“

„Eure L—Lordschaft mißversteht mich ganz,“ sagte Mr. Douce mit zitternder Aufregung; „auf mein Wort; ja ein Paar tau—tau—tausend Pfund — ganz gewiß. Euer Lordschaft Bankier ist — ist —“

„Drummond — widerwärtige Leute — so gar ungefällig. Gewiß werde ich mich an Ihr Haus wenden, wenn die Führung meiner Geldgeschäfte sich besser verlohnt.“

„Sie erweisen mir viel — viel Ehre; ich will eben — für einen Augenblick — hinaus — hinaus — und — und mit Mr. Dobs sprechen; — aber Sie können Sich darauf verlassen — Entschuldigen Sie mich! Morning Chron—Chron—Chronicle, mein Lord!“

Mr. Douce fuhr auf, wie galvanisirt, und lief zum Zimmer hinaus, während er, hin und her hüpfend versicherte, er würde keinen Augenblick weg seyn.

„Ein guter kleiner Kerl das — ganz wie ein elektrisirter Frosch!“ murmelte Bargrave, indem er das Morning-Chronicle aufnahm, das ihm der Bankier so besonders empfohlen; und wie er den leitenden Artikel

suchte, fand er einen sehr beredten Angriff auf seine Person. Lumley hatte in solchen Sachen eine dicke Haut — er hatte es gern, wenn man ihn angriff — es zeigte, daß er eine Rolle in der Welt spielte.

Mr. Douce kam sogleich wieder. Zu Lord Bargrave's Erstaunen und Entzücken kündigte er ihm an, daß zehntausend Pfund unverzüglich dem Herrn Drummond eingehändigt werden sollten. Sein Empfangschein mit dem Versprechen, nach drei Monaten zu bezahlen — mit fünf Procent Interesse, sey ganz genügend; drei Monate sey ein kurzer Zeitraum, aber der Schein konnte auf dieselben Bedingungen von Vierteljahr zu Vierteljahr erneuert werden, bis Sr. Lordschaft ganz bequem sey, das Geld heimzuzahlen. „Ob ihm Lord Bargrave die Ehre erzeigen wolle, nächsten Montag in Caserta mit ihm zu speisen?“

Lord Bargrave strebte Gleichgültigkeit zu erheucheln über diese ihm so plötzlich in die Hände gekommene große Summe baaren Geldes; in der That aber verrückte sie ihm fast den Kopf; er faste nach Mr. Douce's beiden magern, schwachen und zitternden Händen und war sprachlos vor Dankbarkeit und Entzücken. Diese Summe, welche seine kühnsten Erwartungen um das Doppelte überstieg, befreite ihn von allen seinen dringenden Verlegenheiten. Als er wieder seiner Stimme mächtig war, dankte er seinem lieben Mr. Douce mit einer Wärme, welche den kleinen Mann schien in eine Nußschaale scheuchen zu wollen; und versicherte ihn, er wolle jeden Montag im Jahre bei ihm speisen, wenn

er es verlange. Er wäre jetzt gern fortgegangen; aber er dachte mit Recht, weggehen sobald er seinen Wunsch erreicht, würde selbstsüchtig erscheinen; und so setzte er sich denn wieder und Mr. Douce auch, und das Gespräch kam auf Politik und Neuigkeiten; aber Mr. Douce, der Alles mit einem kommerziellen Auge anzusehen schien, wußte, Barchrave wußte selbst nicht recht wie, dem Gespräch von dem französischen Ministerwechsel eine Wendung auf den Stand des englischen Geldmarkts zu geben.

„Es ist in Wahrheit, in der That, mein Lord — ich sage es gewiß mit Grund — eine sehr schlimme 3—3—Zeit für Geschäftsleute — freilich für Jedermann — so armselige Interessen bei den englischen Fonds — und doch sind Spekulationen so unrathsam. Ich rieth meinem Freund Sir Giles Grimsby einiges Geld in den amerikanischen Consols anzulegen; eine höchst schwierige Ber—Ber—Verantwortlichkeit für mich, darf ich wohl sagen; ich bin vorsichtig im — im Rathgeben; aber Sir Giles war ein alter Freund — ein Ber—Berwandter darf ich sagen; aber zu gutem Glück schlug Gottlob Alles ein — d. h. es fiel gut aus — wie ich gewiß hoffte — dreißig Prozent — und der Werth der Aktien verdoppelt. Aber solche Fälle sind sehr selten — wahre göttliche Schickungen, darf ich sagen!“

„Nun, Mr. Douce, wenn ich je Geld auszuleihen habe, so muß ich zu Ihnen kommen und Sie um Rath fragen.“

„Ich werde mich jederzeit sehr glücklich schätzen, Euer Lordschaft zu — zu rathen; aber ich bin kein großer Freund davon; — da ist der Miß Cameron Vermögen ganz in dreiprocentigen und Schatzkammerscheinen — ha! es hätte inzwischen eine Mil—Million werden können — wenn der gute alte Herr — ich bitte um Verzeihung — der alte Edelmann, mein armer theurer Freund, noch lebte.“

„Wirklich!“ sagte Lumley vergnügt und die Ohren spitzend; „er war ein guter Haushälter, mein Oheim.“

„Es gibt keinen bessern, keinen bessern. Ich darf wohl sagen, ein Genie für Ge—Geschä — hm, hm! Miß Cameron eine junge Dame — versteht etwas von den Geschäften, mein Lord?“

„Nicht gar viel, glaube ich — eine Million sagten Sie?“

„Wenigstens — ja wohl! wenigstens — Geld so klemm — die Spekulation so sicher in Amerika — große Leute die Amerikaner — ein aufstrebendes Volk — Nie—Nie—Niesen—Niesen!“

„Ich raube Ihnen Ihren ganzen Morgen — das ist sehr Unrecht von mir,“ sagte Bargrave, als die Glocke fünf Uhr schlug; „die Lords versammeln sich diesen Abend — wichtige Geschäfte — noch einmal tausend Dank Ihnen — guten Tag!“

„Einen recht guten Tag Ihnen, mein Lord; erwähnen Sie es doch nicht; jederzeit sehr erfreut Ihnen zu die—dienen;“ sagte Mr. Douce, Krachfüße machend, sich verbeugend und tänzelnd um den Lord Bargrave

herum, als dieser durch das äußere Arbeitszimmer zu dem Wagen ging.

„Keinen Schritt weiter; Sie werden Sich erkälten. Leben Sie wohl — am Montag also, um sieben Uhr. — Nach dem Haus der Lords.“

Und Lumley warf sich in bester Laune in seinen Wagen.

Viertes Kapitel.

Oublié de Tullie, et bravé du Sénat.

Voltaire. Brutus Act. II. Sc. I.

Im Hause der Lords war an diesem Abend die Diskussion sehr lebhaft und dauerte lange — es war die letzte Parteidebatte dieser Session. Die schlaue Opposition versäumte nicht, mit besonderem Nachdruck, obwohl nur beiläufig und zufällig, die Frage in Anregung zu bringen, über welche, wie man flüsterte, im Cabinet selbst einige Uneinigkeit herrschte und überhand nahm. Lord Bargaive erhob sich spät; sein Gemüth war aufgeregert durch das Glück bei seiner heutigen Negotiation; er fühlte sich selbst als einen Mann von Wichtigkeit mehr als gewöhnlich, wie es einem Mann in einigen Nöthen wohl geschehen kann, wenn er eine große Summe bei seinem Bankier zur Verfügung hat;